

# SWR2 MANUSKRIFT

---

ESSAYS FEATURES KOMMENTARE VORTRÄGE,

---

## SWR2 LESENSWERT KRITIK

### **Chantal Mouffe: Für einen linken Populismus**

aus dem Englischen von Richard Barth

Suhrkamp Verlag

111 Seiten

14 Euro

Rezension von Gerhard Klas

Donnerstag, 06.12.2018 (15:55 – 16:00 Uhr)

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

# SWR2 MANUSKRIFT

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Ja, es gibt Gemeinsamkeiten von linkem und rechtem Populismus. Es ist die Konstruktion eines Wir, das die Gesellschaft in zwei Lager aufteilt: die Mächtigen und die Benachteiligten. Chantal Mouffe hat kein Problem damit zuzugeben, dass dieses „Wir“ je nach Ort und Zeit sehr unterschiedliche ideologische Formen annehmen kann.

Aber in der gängigen Berichterstattung wird trotz aller Unterschiede jeglicher Populismus als antidemokratisch und extremistisch dargestellt. Diese dominante Interpretation des Populismus lehnt die Politologin ab. In den Medien würden mit dem Vorwurf des Populismus pauschal all jene disqualifiziert, die den Status Quo in Frage stellten, sich dem Konsens der Mitte und ihrem Gerede von der Alternativlosigkeit der Gesellschaftsformen verweigerten.

Heute ist Populismus, folgt man Chantal Mouffe, zum politischen Kampfbegriff geworden, verwendet von Vertretern der sogenannten Volksparteien und ihrer Anhänger, die sich nach wie vor nicht dem Meinungsstreit stellen wollen. Und eben deshalb seien linker Populismus und Demokratie kein Widerspruch. Im Gegenteil: Der Populismus könnte für die Demokratie eine Art Frischzellenkur sein.

Chantal Mouffe schreibt ohne Schaum vorm Mund. Nüchtern ordnet die Politikwissenschaftlerin den Populismus als eine politische Methode ein, mit der bestimmte Inhalte gesellschaftlich verankert werden.

Dabei hinkt die marxistische und sozialdemokratische Linke den Rechtspopulisten weit hinterher, die dieses politische Instrument kaum nutzen, bedauert Chantal Mouffe. Sie kritisiert vor allem deren mangelndes Verständnis für die affektive Dimension. Der größte

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

# SWR2 MANUSKRIFT

Teil der Linken Westeuropas sei nicht in der Lage, die Dynamik von Politik zu begreifen, weil sie in einem, Zitat, „rationalistischen Denkmuster“ gefangen ist.

Um ihre These zu belegen, greift Chantal Mouffe auf Grunderkenntnisse der Psychoanalyse zurück: Demnach gibt es keine essenziellen Identitäten, sondern nur verschiedene Formen der Identifizierung, die nicht nur auf rationalen Erwägungen, sondern auch auf emotionaler Bindung fußen. Vor allem die Kultur in all ihren Ausprägungen sei wichtig, um ein populistisches „Wir“ zu kreieren.

Besonders scharf geht Chantal Mouffe mit New Labour und den Mitte-Links Regierungen ins Gericht, die sie für die erstarkende Rechte in Europa verantwortlich macht. Denn ihre Technokraten und Experten, Diener einer meist sehr interessegeleiteten Rationalität, hätten die Gesellschaft entpolitisiert, den Meinungsstreit über unterschiedliche Gesellschaftsmodelle verstummen lassen.

Der Populismus von links und rechts erscheint bei Chantal Mouffe als logische Konsequenz dieser Entpolitisierung. Sie nennt das den „populistische Moment“. Dieser populistische Moment ergibt sich aus einer Krise der politischen Repräsentation, in der die sogenannten Volksparteien der Allgemeinheit immer größere Opfer abverlangen, um die Profitinteressen einer Minderheit zu bedienen, zum Beispiel bei der Rettung der Banken während der Finanzkrise.

Worauf warten, fragt sie. Die Rechten sind längst angetreten, um das politische Vakuum zu füllen. Um ihnen entgegen zu treten, müsse wieder das konfrontative Wesen der Politik belebt *und die vermeintliche Alternativlosigkeit überwunden* werden, so Mouffe. Die Verteidigung des Status Quo jedenfalls, ein „Weiter so“, wäre klar zum Scheitern verurteilt. Ein linker Populismus müsse Inhalte wie soziale Gerechtigkeit, Demokratie und Gleichheit ins Zentrum stellen.

Das ist kein theoretisches Konstrukt: Jeremy Corbyn in Großbritannien und Bernie Sanders in den USA haben unter anderem mit ihrem profilierten Populismus politischen Erfolg. Und die beiden sind auch der lebendige Beweis dafür, dass ein Linkspopulismus, der diesen Namen verdient, sich Rassismus und Ausgrenzung klar entgegen stellt und breite gesellschaftliche Unterstützung erfahren kann.

Chantal Mouffe hat einen spannenden Essay zum Thema Populismus geschrieben, den sie als, Zitat, „politische Intervention“ begreift. Identitäten sind nicht statisch oder unveränderbar, davon ist Chantal Mouffe überzeugt. Und damit zeigt sie auch deutlich den Unterschied zu einem rechten Populismus auf, für den die Begriffe Volk, Nation, Kultur etwas Starres, Unabänderliches haben.

## **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.